

Seewann, Gerhard und Robert Maier (Hg.). „Deutsche Minderheiten im Fokus. Schulbücher und Schulbuchprojekte zur Geschichte der Deutschen in einzelnen Ländern Europas.“ Eckert. Dossiers 5 (2015): 58–79

Marcin Wiatr

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

**GEORG ECKERT
INSTITUT**

Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung

Zitiervorschlag:

Wiatr, Marcin. „Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern.“
In: Seewann, Gerhard und Robert Maier (Hg.). *Deutsche Minderheiten im Fokus. Schulbücher und Schulbuchprojekte zur Geschichte der Deutschen in einzelnen Ländern Europas.*
Eckert. Dossiers 5 (2015): 58–79.



This article has been published under the creative-commons-license:
Attribution-NonCommercial-NoDerivates 4.0 Unported (CC BY-ND 4.0);
<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>

**Das Bild der deutschen Minderheit
in polnischen
Geschichtsschulbüchern**

Marcin Wiatr

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

Der folgende Beitrag will das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Bildungsmedien kritisch sichten und stellt die bislang einzige aktuelle Bestandaufnahme dieser Art dar. Dabei fokussieren die Befunde auf polnische Geschichtsschulbücher, die nach der gesellschaftspolitischen Wende von 1989/90 erschienen sind. Warum? Die Antwort fällt hier relativ einfach aus: Erstens: das Thema „deutsche Minderheit in Polen“ war bis 1989 so gut wie nicht präsent. Die Anerkennung der Minderheit erfolgte auch erst nach der Wende. Zweitens: Vorstellungen, Bilder und Zuschreibungen über die deutsche Minderheit in Polen aus der Zwischenkriegszeit, die polnische Schulbücher vor 1989 durchaus transferierten, finden sich vielfach – und oft wortwörtlich – in polnischen Bildungsmedien, die bereits nach 1989 erschienen. So erfahren bis heute polnische Schüler vor allem im Kontext des Zweiten Weltkriegs, dass die deutsche Minderheit in Polen sich als „Fünfte Kolonne“ durch Sabotageakte an diesem Krieg beteiligt und den Vormarsch der Wehrmacht unterstützt habe. Über eine deutsche Minderheit, die sich unter demokratischen Vorzeichen nach 1989 in Polen organisiert und seitdem kommunalpolitisch bestens aufgestellt ist, erfährt der Schüler so gut wie nichts.

Das würde ein etwas vorschnelles Fazit nahelegen: Das Bild der deutschen Minderheit, das via polnische Schulbücher vermittelt wird, hat sich trotz der Wende von 1989/90 nicht wesentlich verändert. Punkt. Damit könnte ich Schluss machen. Die Frage, die mich beschäftigt, kreist aber um das Warum. Und dies erfordert einige tiefer bohrende, teils offene Fragestellungen und verlangt nach Antworten. Denn betrachtet man die Struktur der Schulbuch-Narrative etwas genauer, kommt man zu dem Schluss, dass polnische Bildungsmedien generell eine enorme Neuerung erfahren haben. Im Ganzen lässt sich festhalten, dass seit 1989 neue wissenschaftliche Ansätze und insbesondere die jüngsten Stellungnahmen zur Regional- und Lokalgeschichte in Polen sich von nationalgeschichtlichen Interpretationsrahmen absetzen und in der Multikulturalität einen zentralen Fokus ihrer Ansätze sehen⁹⁰. Nur kommt diese Neuerung nicht wirklich zum Vorschein, wenn es um das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Schulbüchern geht. Das hat, wie mir scheint, vor allem mit dem nach wie vor mangelnden Stellenwert regionalgeschichtlicher Aspekte in der polnischen

⁹⁰ Andrzej Stępnik, „Główne kierunki w historiografii regionalnej i lokalnej”, in: Janusz Spyra (Hrsg.), *Kronikarz a historyk. Atuty i słabości regionalnej historiografii. Materiały z konferencji naukowej*, Cieszyn: Książnica Cieszyńska, 2007, S. 34–53.

Bildungspolitik zu tun. Wohlgermerkt betrifft es nicht alle polnische Regionen – z. B. nicht das historische Ostpreußen⁹¹ –, sondern ausgerechnet diejenigen, wo die Deutschen als nationale Minderheit in einem geschlossenen Siedlungsgebiet wohnen. Und hier gelangen wir zum Fall Oberschlesien.

Die Fragestellung nach Repräsentationen dieser historischen Grenzregion in polnischen Bildungsmedien nach 1989 im Kontext der bildungspolitischen Debatte in Polen stand im Fokus des Forschungsprojektes „*Oberschlesien und sein kulturelles Erbe – Erinnerungspolitische Befunde, bildungspolitische Impulse und didaktische Innovationen*“, welches am Georg-Eckert-Institut (GEI) unter Beteiligung wissenschaftlicher, bildungspolitischer und zivilgesellschaftlicher Partner aus Deutschland und Polen realisiert wurde⁹². Im Einzelnen ging das Projekt der Frage nach, ob und in welcher Form diese bis heute multiethnisch geprägte Region mit ihrer wechselvollen Geschichte Eingang in die polnischen Schulbücher gefunden hat. Bei dieser Fragestellung konnte ich einige Beobachtungen mit Blick auf das darin vermittelte Bild der deutschen Minderheit machen, die im Kontext dieser Region nicht wegzudenken ist.

Schulbuchanalyse

Die Region erscheint – wegen ihres multiethnischen Charakters – überwiegend als ein *Konflikttraum*. Dabei gilt: je weiter ein historisches Ereignis oder Phänomen zurückliegt, umso kontroverser und multiperspektivischer werden einschlägige Schulbuchnarrative. Schwächer dagegen ausgeprägt ist der Gegenwartsbezug, so auch die heutige Rolle der

⁹¹ Dies zeigt die 2011 durch das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig vorgelegte Analyse von polnischen Schulbuchnarrativen über Ostpreußen – eine Region, die einen ebenso zerklüfteten Erinnerungsraum darstellt, vgl. hierzu: Stephanie Zloch, *Vergessen und neu entdeckt: Das ehemalige Ostpreußen als imaginierter Raum im Geschichtsunterricht. Eine vergleichende Analyse historischer Narrative und didaktischer Konzepte am Beispiel Deutschlands, Polens und Russlands*, in: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* (2011), Göttingen: Wochenschau-Verlag, 2011, S. 22–42, hier: S. 42; vgl. hierzu auch die einschlägige Monografie: Stephanie Zloch, Izabela Lewandowska (Hrsg.), *Das "Pruzenland" als geteilte Erinnerungsregion. Konstruktion und Repräsentation eines europäischen Geschichtsraums in Deutschland, Polen, Litauen und Russland seit 1900*. Göttingen: V&R, 2014 (poln. Fassung: *Ziemia pruskie w podręcznikach Polski, Niemiec, Litwy i Rosji. Porównawcza analiza regionalnych konstrukcji tożsamości w XX-XXI wieku*, Olsztyn: Instytut Historii i Stosunków Międzynarodowych. Uniwersytet Warmińsko-Mazurski, 2013).

⁹² Vgl. Das Projekt (Leitung: Prof. Simone Lässig) wurde in den Jahren 2011–2013 aus Mitteln der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert. Polnische Partner des Projektes waren: das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit in Gleiwitz (HdpZ), das Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Breslau (WBZ) und das Regionale Fortbildungszentrum für Methodik in Oppeln (WOM). 2016 erscheint eine einschlägige Monografie, die bildungspolitische Befunde im Kontext der Schulbuchanalyse zu Repräsentationen Oberschlesiens in polnischen Bildungsmedien nach 1989 einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen wird.

deutschen Minderheit für diese Region.

Die in polnischen Schulbüchern ausgesprochen traditionsreiche Konfliktgeschichte zwischen Deutschen und Polen in der frühmittelalterlichen Region Schlesien/Oberschlesien wird nicht mehr fortgesetzt, wie noch vor dem Wendejahr 1989 mehrfach in den Darstellungen zur Gründung des Piasten-Reiches und den folgenden Grenzziehungen gehandhabt. Das Thema der Germanen/Slawen, ihrer Präsenz und ihres Status' in (Ober-)Schlesien in den vormittelalterlichen Zeiten hat also „evolviert“. So wird die Frage nach dem Siedlungsgebiet germanischer und slawischer Kulturen im relativ kleinen Raum Oberschlesien und nach der Ethnizität der hier ansässigen Stämme nach dem Motto „Wer war hier als Erster?“ nicht mehr so dominant wie früher in die Raumvorstellung hinein transportiert.

Ambivalenter besetzt wird der Raum Schlesien/Oberschlesien vor allem beim Thema der feudalen Zersplitterung des Piasten-Reiches in der zweiten Hälfte des 12. und im 13. Jahrhundert („Dezentralisierung“). Die Region wird als ein Raum wahrgenommen, von dem eine für die staatliche Einheit gefährdende Entwicklung ausgeht – und dies hat, so die zentrale Aussage der Narrative, stark mit der deutschen Siedlungsgeschichte zu tun. Insgesamt wird die deutsche Ostsiedlung im Raum Schlesien/Oberschlesien recht ambivalent bewertet. Einerseits wird die „deutsche Kolonisation“ als ein positiver Prozess dargestellt, der einen grundlegenden Wandel in Polens Wirtschaft und Gesellschaft im 13. Jh. in Gang setzte⁹³. Andererseits werden negative Folgen herausgestellt. So habe der „Zuzug von Fremden auch Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung [verursacht], darunter auch ethnische“⁹⁴. Dem Konfliktpotenzial, das die deutsche Ostsiedlung verkörpert, wird nur insofern Positives abgewonnen, als dass es dem „nationalen Zusammengehörigkeitsgefühl“⁹⁵ starke Mobilisierungsimpulse gegeben habe⁹⁶. Daher dürfe in diesem Zusammenhang sogar

⁹³ Mikołaj Gładysz, *Historia I. Część 2. Od średniowiecza do nowożytności. Podręcznik dla klasy pierwszej liceum i technikum. Zakres podstawowy i rozszerzony*, Gdańsk: Gdańskie Wydawn. Ośw., 2002, S. 37; Halina Manikowska, *Historia dla maturzysty. Średniowiecze. Podręcznik – szkoły ponadgimnazjalne, zakres rozszerzony*, Warszawa: Wydawn. Szkół. PWN, 2007, S. 254.

⁹⁴ Krzysztof Polek und Marek Wilczyński, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 1. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, Kraków: Znak, 2003, S. 305.

⁹⁵ Leszek Wojciechowski, *Historia. Średniowiecze. Część 2. Podręcznik do liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum. Zakres podstawowy*, Kielce : MAC Eduk., 2003, S. 186.

⁹⁶ Vgl. auch: Michał Tymowski, *Człowiek i historia. Część 2. Czasy średniowiecza. Kształcenie w zakresie rozszerzonym. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego*, Warszawa: WSiP, 2002, S. 104; Marek Kamiński, Grażyna Pańko und Robert Śniegocki, *Historia. Średniowiecze. Podręcznik dla I klasy liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum, część 2 - kształcenie w zakresie podstawowym i rozszerzonym*, Poznań: Nowa Era, 2006, S. 119-120.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

„von den Anfängen des polnischen Nationalbewusstseins“⁹⁷ gesprochen werden. Ein zunehmend multiethnisch werdender Raum Schlesien/Oberschlesien soll auf diese Weise zum Selbstvergewisserungsreservoir des überregional Verbindenden werden, das später in eine nationale Identität münden sollte. Diese Behauptung wird erst in neueren Schulbuchnarrativen infrage gestellt, denn „im Gegensatz zu anderen polnischen Regionen, wo sich Siedler rasch assimilierten, [war] der Zustrom der deutschen Siedler so stark, dass in manchen Gegenden Schlesiens [...] im 14. Jh. slawische Bevölkerung eine Minderheit darstellte und sich schnell germanisierte“⁹⁸.

Viel Raum in polnischen Geschichtsbüchern nehmen Narrative ein, die sich auf die Zeit nach dem Ende des Ersten Weltkrieges beziehen, hier eine Verbindung zu Oberschlesien herstellen und damit auch Rückschlüsse auf das vermittelte Bild der deutschen Minderheit geben. Dabei fokussieren sie auf die Konsolidierung der Grenzen des wieder gegründeten Polens nach 1918, auf das oberschlesische Plebiszit vom März 1921 und die militärischen Erhebungen (Schlesische Aufstände), folglich auf die im Juni 1922 erfolgte Grenzziehung und die „Rückkehr“ (des östlichen Teils) der Industrieregion Oberschlesien zu Polen sowie das „Problem“ der deutschen Minderheit.

Die deutsche Minderheit in Polen erscheint in diesen historischen Kontexten als destabilisierende Zersetzungskraft, deren mangelnde Loyalität gegenüber der polnischen Titularnation hervorgehoben wird. Die minderheitenpolitische Situation jener Zeit war in der Tat komplex und nicht unproblematisch. Durch die neue Grenzziehung 1922 entstanden in Oberschlesien auf beiden Seiten beträchtliche nationale Minderheiten, die in gespannter nationaler Atmosphäre jeweils von den ihnen zugewiesenen „Vaterländern“ integriert werden mussten. In Schulbuchnarrativen wird häufig betont, dass die polnische Verfassung vom März 1921 dem Umstand der Multiethnizität der Gesellschaft Rechnung getragen und den nationalen Minderheiten in Polen Freiheiten gewährt habe, darunter den Schutz ihrer kulturellen, sprachlichen und religiösen Identität. Die Wahrung eigener kultureller Eigenart sei daher weitgehend gewährleistet gewesen⁹⁹. Es wird betont, dass zahlreiche gesellschaftliche, wirtschaftliche und

⁹⁷ Tadeusz Cegielski, Włodzimierz Lengauer und Michał Tymowski, *Ludzie, społeczeństwa, cywilizacje. Historia. Starożytność i średniowiecze. Część I. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum - zakres podstawowy*, Warszawa: WSiP, 2002, S. 261.

⁹⁸ Bogumiła Burda, Bohdan Halczak, Roman Maciej Józefiak und Małgorzata Szymczak, *Historia 1. Część 2. Średniowiecze. Podręcznik. Zakres podstawowy*, Gdynia: Operon, 2010, S. 181.

⁹⁹ Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, Kraków: Znak, 2004, S. 107.

kulturelle Verbände sowie politische Parteien etabliert werden konnten und nationale Minderheiten ununterbrochen auch durch Abgeordnete im Parlament vertreten waren¹⁰⁰. Minderheiten erscheinen als ernstgenommene und wichtige Akteure, ja als gleichberechtigte Partner: „Um ihre Stimmen warben einzelne Sejm-Klubs und Regierungen“¹⁰¹. Erwähnt werden eine Vielzahl von wirtschaftlichen Interessenvertretungen der Minderheiten, Kultur- und Sportvereinen, eine intensive Verlagstätigkeit und Möglichkeiten umfassender identitätsstiftender und Gemeinsamkeit fördernder Maßnahmen, etwa der kulturellen Breitenarbeit: „Es funktionierten Theater und Bibliotheken, die einen Beitrag zur Wahrung und Entwicklung nationaler und kultureller Identität der Minderheiten leisteten“¹⁰². Dieses Bild wird allerdings durchsetzt mit alarmistischen Hinweisen. So heißt es zum Beispiel in einem Schulbuch: „Diese ethnische Vielfalt war aber eine Quelle für Konflikte, denn beinahe alle nationalen Minderheiten waren mit ihrer Lage unzufrieden.“¹⁰³

Minderheiten erscheinen wegen „ihres stark ausgeprägten Nationalbewusstseins“¹⁰⁴ vor allem als eine Quelle von dramatischen Konflikten, die damalige polnische Behörden weitestgehend überforderten. Dabei ist den meisten Autoren neuerer Schulbücher hoch anzurechnen, dass sie versuchen, den vielschichtigen Ursachen für die Entstehung dieser Konflikte nachzugehen und die Rechtslage und Rahmenbedingungen für nationale und ethnische Minderheiten in Polen der Zwischenkriegszeit insgesamt kritisch zu sichten, wobei gelegentlich auch die Perspektive Minderheitenangehöriger vermittelt wird. Doch am Ende wird die Verantwortung für die gescheiterte staatliche Minderheitenpolitik allein den Vertretern und Angehörigen nationaler und ethnischer Minderheiten zugewiesen. So heißt es in

¹⁰⁰ Bogumiła Burda, Bohdan Halczak, Roman Maciej Józefiak und Małgorzata Szymczak, *Historia 3. Historia najnowsza. Podręcznik. Zakres podstawowy*, Gdynia: Operon, 2003, S. 82; Jarosław Czubyaty und Dariusz Stola, *Historia. Podręcznik klasa II. Szkoły ponadgimnazjalne. Zakres podstawowy*, Warszawa: Wydawn. Szkolne PWN, 2008, S. 319.

¹⁰¹ Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 107.

¹⁰² Bogumiła Burda, Bohdan Halczak, Roman Maciej Józefiak und Małgorzata Szymczak, *Historia najnowsza. Historia 3. Zakres rozszerzony. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego*, Gdynia: Operon, 2007, S. 90.

¹⁰³ Grażyna Szelągowska, *Ludzie, społeczeństwa, cywilizacje. Historia XIX i XX wieku. Część III. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum - zakres podstawowy*, Warszawa: WSiP, 2003, S. 247.

¹⁰⁴ Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 106.

einem neueren Schulbuch: „Ein Großteil der Angehörigen der nationalen Minderheiten stellte einen Faktor dar, der den polnischen Staat schwächte, obwohl es in jeder Minderheit sehr wohl Gruppen (sowie politische Parteien) gab, die den polnischen Staat akzeptierten“¹⁰⁵. Es wird meist auf den Umstand verwiesen, das Verhältnis der polnischen Staatsbürger anderer Nationalität als die polnische sei zum Staat von vornherein vorbelastet gewesen: „Für viele [von ihnen] war es ein fremder Staat, dem sie gegenüber gleichgültig bzw. feindlich gesonnen waren [...], (vor allem [handelte es sich dabei um] Deutsche, Einwohner der von Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete)“¹⁰⁶. Erst diesen Ausführungen folgt meist eine nüchterne und eindeutig kritische Einschätzung der Minderheitenpolitik der einzelnen polnischen Regierungen. So werden zentrale Gründe für die gescheiterte Minderheitenpolitik reflektiert, wobei vor allem die nationale Definition der staatstragenden Identität besonders kritisch erscheint:

„Der Hauptgrund mag darin gelegen haben, dass nur die nationalpolnische Identität als Bindeglied zum Fundament der Republik Polen erklärt wurde. Dies erschwerte die Rahmenbedingungen für gesellschaftspolitische Teilhabe von Vertretern nationaler Minderheiten; selbst die Einsicht, dass 30% der polnischen Bürger keiner polnischen Nationalität waren, vermochte diese Einstellung nicht zu revidieren. Den Nicht-Polen bot man entweder eine vollständige Assimilierung oder höchstens privat gelebte Pflege der eigenen Identität und Tradition an. Diese beiden Angebote wurzelten in dem seit dem 19. Jh. andauernden Nationsbildungsprozess.“¹⁰⁷

So habe man bei den Behörden und staatlichen Stellen beinahe ausschließlich ethnische Polen eingestellt, was auch dazu führte, dass „in den ethnisch gemischten Ostgebieten die Beamten häufig weder die Sprache, noch kulturelle Besonderheiten der einheimischen Bevölkerung kannten“¹⁰⁸.

Dass dieses Urteil auch auf die Entwicklung im polnischen Teil Oberschlesiens durchaus zutrifft, wird allerdings ausgeklammert. Insgesamt erscheint aber die Zweite Polnische Republik als ein Staat, der in seiner Minderheitenpolitik unzulängliche Aktivitäten unternommen hat:

¹⁰⁵ Jerzy Kochanowski und Przemysław Matusik, *Człowiek i historia. Część 4. Czasy nowe i najnowsze (XIX i XX wiek). Kształcenie w zakresie rozszerzonym. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum*, Warszawa: WSiP, 2004, S. 255.

¹⁰⁶ Jan Wróbel, *Odnaleźć przeszłość. Historia od 1815 roku do współczesności. Część 2. Podręcznik - liceum ogólnokształcące, liceum profilowane, technikum. Kształcenie w zakresie podstawowym*, Warszawa: WSiP, 2003, S. 191.

¹⁰⁷ Ebd., S. 189 f.

¹⁰⁸ Bogumiła Burda, Bohdan Halczak, Roman Maciej Józefiak und Małgorzata Szymczak: *Historia 3. Historia najnowsza. Podręcznik. Zakres podstawowy*, a.a.O., S. 82.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

„Historiker sind sich eher einig darüber, dass trotz aller materiellen und mentalen Schwierigkeiten die Polnische Republik für die Gewinnung der Unterstützung von Minderheiten viel mehr hätte tun können.“¹⁰⁹

Diese insgesamt nüchterne und kritische Sichtung der eigenen Minderheitenpolitik schwindet jedoch, sobald die Schulbuchautoren insbesondere die gesellschaftliche und minderheitenpolitische Entwicklung im polnischen Teil Oberschlesiens (Woiwodschaft Schlesien) ins Auge fassen. So wird in einem Schulbuch betont, dass „im [polnischen Teil] Oberschlesien[s] eine Handvoll deutsche Kolonisten [sic!] lebten, die sich [nach der deutsch-polnischen Grenzziehung in Oberschlesien] für deutsche oder polnische Staatsbürgerschaft zu entscheiden hatten“¹¹⁰. Mit dieser und zahlreichen ähnlichen Aussagen wird suggeriert, die einheimische Bevölkerung Oberschlesiens, und damit sind in polnischen Schulbüchern vor allem die polnisch gesinnten Oberschlesier gemeint, seien ethnische Polen, deren jahrhundertlange „Germanisierung“, eingeleitet und verstärkt durch die hier angedeutete mittelalterliche deutsche Siedlungsgeschichte, nun rückgängig gemacht worden sei. Als Deutsche seien demnach nur noch einige wenige „deutsche Kolonisten“ anzusehen.

Auch ein weiteres Narrativ legt diese Wahrnehmung nahe: Darin wird die deutsche Bevölkerung in Polen in drei Gruppen, je nach Grad der Assimilation, aufgeteilt: die eine bilden „deutsche Kolonisten aus der mittelalterlichen Zeit, die mit der örtlichen Bevölkerung vollkommen assimiliert waren und einen bedeutenden Beitrag zur polnischen Kultur leisteten“, weiter deutsche Kolonisten aus der Teilungszeit (!) und schließlich Vertreter der Beamtschaft und der militärischen Verwaltung, die „in polnischen Gebieten künstlich angesiedelt wurden“¹¹¹.

Das „Problem der deutschen Minderheit“ in der polnischen Woiwodschaft Schlesien erscheint also als das zentrale Phänomen, das sich auf die gesellschaftspolitische Stabilität Polens, so die meisten Deutungen, negativ ausgewirkt habe. So zeichnen polnische Schulbücher ein eher düsteres Bild. In einschlägigen Narrativen dominiert vor allem ein negatives Urteil zur Rolle der deutschen Minderheit in Polen. So wird etwa herausgestellt, dass die Deutschen in Polen, nun zur Minderheit deklassiert, „vom

¹⁰⁹ Jan Wróbel, *Odnaleźć przeszłość. Historia od 1815 roku do współczesności. Część 2. Podręcznik - liceum ogólnokształcące, liceum profilowane, technikum. Kształcenie w zakresie podstawowym*, a.a.O., S. 191.

¹¹⁰ Andrzej Garlicki, *Historia 1815–1939. Polska i świat. Podręcznik dla liceów ogólnokształcących*, Warszawa: WSiP, 1998, S. 299.

¹¹¹ Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia. Dzieje nowożytne i najnowsze 1815-1939. Podręcznik dla szkół średnich klasy III liceum ogólnokształcącego oraz klasy II technikum i liceum zawodowego*, Warszawa: Agmen, 1998, S. 490.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

erneuten Anschluss an Deutschland träumten“¹¹²; betont wird „die Feindseligkeit der deutschen Minderheit gegenüber dem polnischen Staat“ und deren Anfälligkeit zur Instrumentalisierung mit dem Ziel, „die polnische Staatlichkeit zu zersetzen“¹¹³. Dominant bleibt das hier generell vermittelte Bild, nach dem „ein Großteil der Angehörigen der deutschen Minderheit einen Faktor darstellte, der den polnischen Staat schwächte [...]“¹¹⁴. Immerhin wird hinzugefügt, dass es „in jeder Minderheit sehr wohl Gruppen gab (sowie politische Parteien), die den polnischen Staat akzeptierten“¹¹⁵. In einem anderen Narrativ wird gar explizit erwähnt, dass ein Teil der deutschen Minderheit gegenüber dem polnischen Staat und polnischen Volk loyal blieb, „so geschah es selbst während der faschistischen Besetzung, dass Deutsche ihr Leben mehrmals riskierten“¹¹⁶. Doch genannt werden in diesem Kontext weder konkrete politische Parteien nationaler Minderheiten, noch konkrete Vertreter der deutschen Minderheit bzw. Persönlichkeiten, die als Minderheitenangehörige eine loyale Politik gegenüber der Titularnation angestrebt hätten. Stattdessen wird der „sich schnell ausbreitende“ Einfluss der in Deutschland der 1920er Jahre erstarkenden NSDAP auf die deutsche Minderheit in Polen und deren Finanzierung durch Berlin festgehalten: „Gestärkt durch Experten aus dem Reich bildete und bewaffnete [die Minderheit] Stoßtruppen, die – schon als organisierte Macht – 1939 eingesetzt wurden“¹¹⁷. Deshalb erscheint es nur als folgerichtig, dass die polnischen Behörden „versucht [haben], diese Bevölkerungsgruppe zur Emigration zu bewegen oder zumindest deren wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Teilhabe einzuschränken“¹¹⁸. Der deutschen Minderheit wird nämlich eine besonders gute Organisationskultur („hohe zivilisatorische Entwicklung

¹¹² Grażyna Szelągowska, *Ludzie, społeczeństwa, cywilizacje. Historia XIX i XX wieku. Część III. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum - zakres podstawowy*, a.a.O., S. 247.

¹¹³ Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia. Dzieje nowożytne i najnowsze 1815-1939. Podręcznik dla szkół średnich klasy III liceum ogólnokształcącego oraz klasy II technikum i liceum zawodowego*, a.a.O., 1998, S. 490.

¹¹⁴ Jerzy Kochanowski und Przemysław Matusik, *Człowiek i historia. Część 4. Czasy nowe i najnowsze (XIX i XX wiek). Kształcenie w zakresie rozszerzonym. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum*, a.a.O., S. 255.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia. Dzieje nowożytne i najnowsze 1815-1939. Podręcznik dla szkół średnich klasy III liceum ogólnokształcącego oraz klasy II technikum i liceum zawodowego* Warszawa: Agmen, 1997, S. 491.

¹¹⁷ Ebd., S. 490 f.

¹¹⁸ Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 110.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

und hohe organisatorische Leistungsfähigkeit¹¹⁹) attestiert. Betont wird auch ihre gute wirtschaftliche Lage und hohe gesellschaftliche Stellung („Viele Deutsche besaßen Industriebetriebe, Landgüter [...]“¹²⁰), aber auch die kulturelle Attraktivität, die etwa dem deutschen Minderheitenschulwesen Erfolge bei der „Germanisierung junger Menschen“ beschert habe:

„In den westlichen Woiwodschaften [Polens] funktionierte ein gut ausgebautes Netz deutscher Minderheitenschulen. Diese Schulen besuchten auch polnische Jugendliche. Über den Besuch [einer deutsche Schule] entschied manchmal die Überzeugung [der Eltern], dass dadurch bessere Lebensperspektiven sichergestellt würden. Manchmal war hier der Druck ausschlaggebend, den deutsche Arbeitgeber auf ihre polnischen Mitarbeiter ausübten. Da der Schulunterricht in einer deutschen Minderheitenschule oftmals zur Germanisierung junger Menschen führte, bemühten sich polnische Behörden, dieser Erscheinung entgegenzuwirken. Man suchte, das Netz deutscher Minderheitenschulen in der Republik Polen einzuschränken und die Einwerbung von Schülern möglichst zu erschweren.“¹²¹

Das alles lässt die von der deutschen Minderheit ausgehende Gefahr noch offensichtlicher erscheinen und macht die durch polnische Behörden ergriffenen Gegenmaßnahmen umso nachvollziehbarer. In einem anderen Schulbuch erscheinen sie als durchaus gerechtfertigt:

„[Die deutsche Minderheit] war in der zweifellos besten rechtlichen wie materiellen Lage, da sie unter ständiger Fürsorge der Regierung in Berlin war. Ihr[en] Status regelte außer dem Minderheitenschutzabkommen auch die Genfer Konvention von 1922, auf deren Grundlage Oberschlesien innerhalb des polnischen Staates eine Autonomie erhielt, die u.a. im Schlesischen Sejm ihren Ausdruck fand. Gerade hier wohnten Deutsche in einem dichten Siedlungsgebiet, hier bildeten sie eine intellektuelle und wirtschaftliche Elite. Sie hatten ihre eigenen Schulen, Organisationen, darunter eine einflussreiche deutsch-nationalistische Partei Volksbund. In den 1930er Jahren entstand [...] die NSDAP-nahe

¹¹⁹ Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia. Dzieje nowożytnie i najnowsze 1815-1939. Podręcznik dla szkół średnich klasy III liceum ogólnokształcącego oraz klasy II technikum i liceum zawodowego*, a.a.O., 1997, S. 490.

¹²⁰ Dorota Granoszevska-Babiańska, Dariusz Ostapowicz und Sławomir Suchodolski, *Historia – dzieje społeczeństwa i gospodarki, część pierwsza. Podręcznik do liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum - kształcenie ogólne w zakresie podstawowym i rozszerzonym*, Warszawa: Nova Era, 2003. S. 219; vgl. auch: Jarosław Czubyty und Dariusz Stola, *Historia. Podręcznik klasa II. Szkoły ponadgimnazjalne. Zakres podstawowy*, a.a.O., S. 316; Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia. Dzieje nowożytnie i najnowsze 1815-1939. Podręcznik dla szkół średnich klasy III liceum ogólnokształcącego oraz klasy II technikum i liceum zawodowego*, a.a.O., 1997, S. 490.

¹²¹ Bogumiła Burda, Bohdan Halczak, Roman Maciej Józefiak und Małgorzata Szymczak, *Historia najnowsza. Historia 3. Zakres rozszerzony. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego*, a.a.O., S. 91; vgl. auch: Bogumiła Burda, Bohdan Halczak, Roman Maciej Józefiak und Małgorzata Szymczak, *Historia 3. Historia najnowsza. Podręcznik. Zakres podstawowy*, a.a.O., S. 83.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

Jungdeutsche Partei, die nach ihrem Zusammenschluss mit dem Volksbund antipolnische Sturmverbände bildete. Die Politik der polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit bestand darin, eine Vielzahl von Maßnahmen zu ergreifen, die ihre Rolle im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Landes einschränken sollten. Diese Maßnahmen umfassten Unterstützung polnischer Institutionen in der Region, Aufkauf von deutschen Unternehmen und Ermutigung der Deutschen zur Emigration. Gleichzeitig war die Sanacja bereit, mit den Vertretern der deutschen Minderheit zusammenzuarbeiten, die ihre Loyalität gegenüber dem Staat erklärten.¹²²

Die oben angeführten Faktoren veranlassen manche Schulbuchautoren dazu, in die Bilanz polnischer Leistungen in der Zwischenkriegszeit gleich an erster Stelle „die Unterbindung der Entnationalisierung von Polen, die insbesondere in Oberschlesien, Pommerellen und in den polnischen Ostgebieten fortgeschritten war“¹²³ hineinzurechnen. Betont wird dabei, dass „die polnische Republik es doch nicht dulden [konnte], dass ganze Regionen von ihr weggerissen werden“¹²⁴.

Gelegentlich wird aber auch eine ins positivere Licht gerückte Perspektive mit Blick auf die „Geschichte der Deutschen in Polen“ erschlossen. So wird in einem Schulbuchnarrativ eingangs erwähnt, Polen sei seit Jahrhunderten ein Vielvölkerstaat gewesen, „der auf seine Toleranz gegenüber den nationalen Minderheiten stolz war“, danach folgen einige Beispiele für namhafte Deutsche, die in Polen bereits im 10. Jh. sesshaft wurden und die polnische Geschichte maßgeblich mitgeprägt haben (etwa der deutsche Geistliche Bischof Unger). Im nächsten Satz allerdings wird an die Unterstützung des „deutschen Patriziats“ in Schlesien bei den Bemühungen des böhmischen Königs Johann von Luxemburg um die polnische Krone erinnert¹²⁵. Positiv erscheint hier daher eher die Integrations- und Assimilationsfähigkeit vieler deutschstämmiger Familien in Polen, doch diese positiven Aspekte werden zugleich durch Hinweise auf die „Gefahr der Germanisierung“ und der mangelnden Loyalität relativiert, wobei ein historischer Bogen bis ins 14. Jahrhundert nach Schlesien

¹²² Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 107.

¹²³ Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia. Dzieje nowożytne i najnowsze 1815-1939. Podręcznik dla szkół średnich klasy III liceum ogólnokształcącego oraz klasy II technikum i liceum zawodowego*, a.a.O., 1997, S. 609.

¹²⁴ Ebd., S. 610.

¹²⁵ Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 218.

zurückgeschlagen wird. Das einschlägige Narrativ endet mit einer Aussage, die die historische Kontinuität bis in die behandelte Zeitgeschichte hinein nahelegt. Zuletzt wird nämlich betont, dass nach der Machtübernahme durch Hitler 1933 „der größte Teil dieser [Minderheiten-]Organisationen einen profaschistischen Standpunkt vertraten“. Für die Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Besatzung polnischer Gebiete wird festgehalten, dass ein Teil der polnischen Deutschen „sich bereitwillig an Repressionen und der Extermination der Polen beteiligte“¹²⁶. In sämtlichen einschlägigen Schulbuchnarrativen wird die Anfälligkeit der deutschen Minderheit in Polen gegenüber der Propaganda der nationalsozialistischen Bewegung herausgestellt:

„Die Aktivisten der Minderheit forderten nicht nur die Ausweitung autonomer Rechte; sehr viele von ihnen spionierten für Deutschland.“¹²⁷

„In den 1930er Jahren [...] erfreute sich unter den in Polen lebenden Deutschen die profaschistische und antipolnische Jungdeutsche Partei einer immer größeren Popularität.“¹²⁸

Generell also wird der bisherige Diskurs in polnischen Schulbüchern über die deutsche Minderheit in Polen und deren berüchtigte Rolle für den jungen Staat nicht um neue Aspekte bzw. multiperspektivisch angereicherte Informationen erweitert. So erscheint es nur als folgerichtig, dass keines der analysierten Schulbücher etwa über den deutsch-oberschlesischen Minderheitenpolitiker in der Woiwodschaft Schlesien Eduard Pant berichtet. An dieser Stelle ist ein kurzer Exkurs erforderlich, um deutlich zu machen, welch großes „Brachland“ hinsichtlich der Vermittlung eines differenzierten Bildes der deutschen Minderheit in Polen sich hier verbirgt.

Eduard Pant (geb. 1887 in Witkowitz bei Mährisch-Ostrau, gest. 1937 in Kattowitz) wird jüngst in Polen als ein Visionär und Verfechter der deutsch-polnischen Verständigung neu entdeckt. Dieser Minderheitenpolitiker gehörte zu den wenigen führenden Minderheitendeutschen in Polen und Ostmitteleuropa, die zu Beginn der 1930er Jahre öffentlich vor den Gefahren des Nationalsozialismus warnten und sich der Gleichschaltung nach dem Ermächtigungsgesetz von 1933 widersetzten. Im Jahr 1926 verlegte er seinen Wohnsitz nach Kattowitz, also in die Hauptstadt der polnischen

¹²⁶ Ebd., S. 219.

¹²⁷ Robert Śniegocki, *Historia. Burzliwy wiek XX. Podręcznik dla III klasy liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum, część 3 - kształcenie w zakresie podstawowym i rozszerzonym*, Poznań: Nowa Era, 2006, S. 56.

¹²⁸ Jerzy Kochanowski und Przemysław Matusik, *Człowiek i historia. Część 4. Czasy nowe i najnowsze (XIX i XX wiek). Kształcenie w zakresie rozszerzonym. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum*, a.a.O., S. 255.

Woiwodschaft Schlesien, wo er ein Jahr später Vorsitzender der „Deutschen Katholischen Volkspartei“ in Polen wurde. In den Jahren von 1928 bis 1935 war er Senator der Republik Polen und von 1922 bis 1935 Abgeordneter im Schlesischen Sejm. Pant wurde von polnisch-nationalen Gruppen verfolgt, fand mit seinem Angebot der Zusammenarbeit auch kein Gehör bei der Regierung in Warschau, die insbesondere nach 1935 größere Spannungen mit Hitlerdeutschland zu reduzieren suchte. Die Nationalsozialisten sahen Pant als Verräter an. Die deutsche Minderheit in Polen wurde nach der Machtergreifung Adolf Hitlers von der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik erfasst, die politischen Haltungen der Deutschen in Polen entsprachen etwa denjenigen in Deutschland, was sich in zahlreichen Institutionen, Verbänden etc. widerspiegelte. Diese wurden häufig von deutschen Behörden finanziell unterstützt und somit politisch instrumentalisiert. Eine wichtige Trennlinie zwischen den deutschen Gruppen in Polen war ihre loyale bzw. ablehnende Haltung zum polnischen Staat. Eduard Pant wehrte sich zwar vehement gegen die Entmachtung und Entrechtung der deutschen Katholiken wie auch der deutschen Minderheit in Polen. Aber er setzte sich für eine engere Zusammenarbeit mit Polen ein. Um seine Ansichten in der breiteren Öffentlichkeit zu verbreiten, gründete er die katholisch-konservative Wochenzeitung „Der Deutsche in Polen“ (1934–1939). Sie wurde weit über Polens Grenzen hinaus zu einem wichtigen Sprachrohr der christlichen Emigranten, der Opposition gegen den Nationalsozialismus und der nicht gleichgeschalteten Minderheiten in Ostmitteleuropa. Den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und den Einmarsch der Deutschen in Polen hat Eduard Pant nicht mehr erlebt. Er starb 1937 in Kattowitz¹²⁹.

Insbesondere für Schulbuchnarrative, die dem Anspruch multiperspektivisch angelegter und kontroverser Darstellungen gerecht werden sollten, könnte der oberschlesische Deutsche Eduard Pant durchaus als der „andere Deutsche“ in Polen, als

¹²⁹ Vgl. Pia Nordblom, „Eduard Pant“, In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Band 20, Berlin: Duncker & Humblot, 2001, S. 39 f.; Dies.: „Eduard Pant (1887–1938)“, in: Joachim Bahlcke (Hrsg.), *Schlesische Lebensbilder*, Bd. 9, Neustadt an der Aisch, Insingen: Degener, 2007, S. 361–372; Dies.: *Für Glaube und Volkstum. Die katholische Wochenzeitung „Der Deutsche in Polen“ (1934–1939) in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus*, Paderborn: Schöningh, 2000 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 87, zugleich: Heidelberg, Univ., Diss., 1995); Lucjan Meissner, „Senator Edward Pant – nieprzejdany przeciwnik narodowego socjalizmu“, in: Danuta Kisielewicz und Lech Rubisz (Hg.), *Śląsk w myśli politycznej i działalności Polaków i Niemców w XX wieku*, Opole: Wydawn, 2001, S. 141–149. Eduard Pant wurde darüber hinaus 2011 ein Hörspiel und 2009 eine Ausstellung des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit mit dem Titel: „Eduard Pant - Ein später Rückkehrer. Politiker und Mensch einer deutsch-polnischen Grenzregion“ gewidmet. Die zweisprachige Ausstellung wird Schulen und Bildungsinstitutionen zur kostenlosen Ausleihe zur Verfügung gestellt (mehr dazu unter <http://www.haus.pl/de/news-36.html>; letzter Zugriff am 08.01.2013).

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

„Vertreter der Minderheit in der Minderheit“¹³⁰ vermittelt werden. Seine Biografie bereichert die Geschichte der deutschen Minderheit im polnischen Teil Oberschlesiens in den Jahren 1922–1939 um neue Perspektiven und bietet bisher wenig ausgelotete Ansätze für Diskussionen, nicht zuletzt im Geschichtsunterricht, über die komplexe, darunter auch durchaus positive Rolle der oberschlesischen Deutschen in Polen.

Das Bild der Deutschen in Polen nach 1945 wirft ebenso Fragen auf. Es ist zunächst auffällig, dass die in Schulbuchnarrativen vermittelte Zahl der aus Polen bis 1950 zwangsausgesiedelten Deutschen zunehmend höher geschätzt wird: Ältere Schulbücher geben noch die Zahl von 500 000-800 000¹³¹ bis 2-2,5¹³² Mio. an, während neuere Schulbücher die Zahl von 3 Mio.¹³³ und 3,9 Mio.¹³⁴ bis 7 Millionen¹³⁵ Menschen nennen, wobei in den neueren Narrativen darauf hingewiesen wird, dass es darunter zwar auch „[deutsche] Kolonisten gab, die während des Zweiten Weltkrieges Orte besetzten, die deportierte Polen [...] zurückließen, doch die entscheidende Mehrheit stellten Menschen, die in diesen Gebieten seit Generationen lebten“¹³⁶.

Eine besondere Brisanz birgt die Frage der polnischen Integrationspolitik nach 1945 gegenüber der einheimischen Bevölkerung Oberschlesiens (Polonisierungs- bzw. Assimilierungsmaßnahmen durch Diskriminierung, nationale Verifizierung, Änderung von deutschen Vor- und/oder Nachnamen, Nachkriegslager für Oberschlesier in Lamsdorf und Schwientochlowitz, Verbot der Pflege der deutschen Sprache in Schule und Öffentlichkeit, aber auch privat). Diese Integrationsmaßnahmen werden in

¹³⁰ Pia Nordblom, „Mniejszość w mniejszości – Eduard Pant i jego koło”, in: *Śląskie prace bibliograficzne i bibliotekoznawcze* (= *Studia silesiaca bibliographiam bibliothecarumque scientiam illustrantia*), 62/2003, S. 227–254.

¹³¹ Roman Tusiewicz, *Historia 4. Polska współczesna 1944 – 1989. Podręcznik dla klasy IV liceum ogólnokształcącego*, Warszawa: Wydawn. Szkol. i Ped., 1993, S. 55.

¹³² Anna Radziwiłł und Wojciech Roszkowski, *Historia 1945 – 1990. Podręcznik dla szkół średnich*, Warszawa: Wydawn. Nauk. PWN, 1994, S. 65; Anna Radziwiłł und Wojciech Roszkowski, *Historia 1939 – 1956. Podręcznik dla szkół średnich*, Warszawa: Wydawn. Szkol. PWN, 2003, S. 216; Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański: *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 242; Mikołaj Gładysz, *Historia III. Czasy współczesne. Podręcznik dla klasy trzeciej liceum i technikum. Zakres podstawowy i rozszerzony*, Gdańsk: Gdańskie Wydawn. Ośw., 2004, S. 79.

¹³³ Robert Śniegocki, *Historia. Burzliwy wiek XX. Podręcznik dla III klasy liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum*, część 3 - kształcenie w zakresie podstawowym i rozszerzonym, a.a.O., S. 225.

¹³⁴ Dorota Granoszevska-Babiańska, Dariusz Ostapowicz und Sławomir Suchodolski, *Historia – dzieje społeczeństwa i gospodarki, część pierwsza. Podręcznik do liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum - kształcenie ogólne w zakresie podstawowym i rozszerzonym*, a.a.O., S. 220.

¹³⁵ Mikołaj Gładysz, *Historia III. Czasy współczesne. Podręcznik dla klasy trzeciej liceum i technikum. Zakres podstawowy i rozszerzony*, a.a.O., S. 79.

¹³⁶ Jan Wróbel, *Odnaleźć przeszłość. Historia od 1815 roku do współczesności. Część 2. Podręcznik - liceum ogólnokształcące, liceum profilowane, technikum. Kształcenie w zakresie podstawowym*, a.a.O., S. 311.

polnischen Schulbüchern kritisch beleuchtet, aber dabei wird eine höchst bezeichnende Begründungs- bzw. Erklärungsstrategie bemüht. Denn der in den Narrativen vielfach bemühte Begriff der „autochthonen Bevölkerung“ wirkt stark vereinnahmend und schlägt die einheimischen Oberschlesier, die seit 1945 (teilweise wieder) polnische Staatsbürger wurden, ausschließlich der nationalpolnischen Identität zu. Dabei wird oftmals ein kausaler Zusammenhang konstruiert, der erklären sollte, warum Oberschlesier (auch hier generell als „angestammte polnische Bevölkerung Oberschlesiens“ vermittelt) sich nach 1945 zunehmend der deutschen Identität zugewandt haben:

„Deutsche, die man für gefährlich hielt, und sog. Volksdeutsche wurden in Arbeitslager verwiesen (das berüchtigtste befand sich in Lamsdorf). Diese Aktion war mit vielen Übergriffen verbunden, insbesondere gegenüber der einheimischen Bevölkerung, die einer nationalen Verifizierung unterzogen wurde. Kein Wunder, dass aus Polen nicht nur Deutsche, sondern auch [Ober]Schlesier, Kaschuben und Masuren ausreisten, die sich von diesen Prozeduren schikaniert und erniedrigt fühlten.“¹³⁷

Während in älteren Schulbuchnarrativen noch betont wird, dass die aus den ehemals polnischen Ostgebieten Angesiedelten und aus Zentralpolen Angereisten mit der einheimischen Bevölkerung vor Ort (Autochthone) gemeinsam am Werk des Wiederaufbaus mitgewirkt hätten¹³⁸, wird die gesellschaftliche Integrationspolitik der kommunistischen Regierung Polens in den polnischen Westgebieten zunehmend kritisch ausgeleuchtet. Dabei werden auch problematische, bisher ausgeblendete Fragen angesprochen. So wird in einem neueren Schulbuch ausgeführt, dass „die Rechte der deutschen Minderheit in der Volksrepublik Polen stark eingeschränkt“ waren: „Erst sechs Jahre nach Kriegsende erhielt [die deutsche Minderheit] das Recht auf Arbeit und Entlohnung sowie das Recht zur Wahrung und Entwicklung eigener Kultur“¹³⁹. Diese Aussage trifft allerdings lediglich auf die Situation der Deutschen im Gebiet um Waldenburg (Niederschlesien) zu. Es ist erstaunlich, dass gerade im Kontext der Minderheitenrechte in der Volksrepublik Polen die völlig andere Lage der Deutschen in

¹³⁷ Grzegorz Szymanowski und Piotr Trojański, *Historia. Ludzie i epoki. Klasa 3. Podręcznik do historii obejmujący kształcenie w zakresie podstawowym w liceum ogólnokształcącym, liceum profilowanym i technikum oraz w zakresie rozszerzonym w liceum ogólnokształcącym i liceum profilowanym*, a.a.O., S. 242.

¹³⁸ Andrzej Pankowicz, *Historia 4. Polska i świat współczesny. Podręcznik dla szkół średnich dla klasy IV liceum ogólnokształcącego oraz dla klasy III technikum i liceum zawodowego*, Warszawa: Wydawn. Szkol. i Ped., 1993, S. 182.

¹³⁹ Dorota Granoszewska-Babiańska, Dariusz Ostapowicz und Sławomir Suchodolski, *Historia – dzieje społeczeństwa i gospodarki, część pierwsza. Podręcznik do liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum - kształcenie ogólne w zakresie podstawowym i rozszerzonym*, a.a.O., S. 220.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

Oberschlesien – die bis 1989 als eine nationale Minderheit nicht einmal offiziell anerkannt waren – hier völlig ausgeklammert wird. So werden Oberschlesier (ebenso wie Kaschuben und Masuren) ausschließlich als „autochthone Bevölkerung“ vermittelt, wobei zwischen ebenjenen Autochthonen einerseits und den einheimischen Deutschen andererseits ein krasser Gegensatz konstruiert wird. In einem Schulbuch heißt es dazu: „Nach der Befreiung wurde noch der Verbleib von ca. 3 Mio. Deutschen und 1 Mio. polnischen Autochthonen festgestellt“¹⁴⁰.

Mit Blick auf die Folgen der Westverschiebung Polens nach 1945 erscheinen polnische Kriegsverluste und Migrationen dadurch kompensiert, dass Polen – auch wenn seiner vollen Souveränität seitens der Sowjetunion beraubt – doch zumindest zu einem „beinahe homogenen Staat geworden ist“¹⁴¹. Dieser Aspekt wird auch in neueren Schulbüchern positiv hervorgehoben, etwa mit dem Hinweis auf den Umstand, dass nationale Minderheiten in Polen – im Vergleich zu den Zahlen aus der Vorkriegszeit (31%) – bis heute lediglich ca. 2-3% der Gesamtbevölkerung stellten¹⁴². Die späteren Ausreisewellen (Spätaussiedler) der 1970er Jahre erscheinen als ein für die polnische Wirtschaft und Gesellschaft nachteiliges Ereignis, auch wenn gelegentlich mit gewisser Genugtuung konstatiert wird, dass im Ergebnis dieser Ausreisewellen das Land sich noch stärker zu einem beinahe ethnisch homogenen Land verwandelt habe, da hier lediglich knapp 2% der Bevölkerung einer Minderheit angehört hätten¹⁴³.

Die meisten Schulbücher, die sich mit der gesellschaftspolitischen Wende von 1989/90 und der Demokratisierung der polnischen Gesellschaft auseinandersetzen, greifen in einschlägigen Narrativen auch das Thema der minderheitenpolitischen Entwicklung auf. Minderheitendiskurse in polnischen Schulbüchern gehören daher zur gesellschaftspolitischen Pluralisierung und Demokratieentwicklung in Polen. Doch nur die wenigsten davon erschließen konkrete geographische Räume, wo nationale und ethnische Minderheiten beheimatet sind. Nur in Einzelfällen verweisen sie dabei auf

¹⁴⁰ Andrzej Pankowicz, *Historia 4. Polska i świat współczesny. Podręcznik dla szkół średnich dla klasy IV liceum ogólnokształcącego oraz dla klasy III technikum i liceum zawodowego*, a.a.O., S. 182; vgl. auch: Andrzej Garlicki, *Historia 1939–1997/98. Polska i świat. Podręcznik dla liceów ogólnokształcących*, Warszawa: Wydawn. Nauk. "Scholar", 1998, S. 181.

¹⁴¹ Anna Radziwiłł und Wojciech Roszkowski, *Historia 1945 – 1990. Podręcznik dla szkół średnich*, a.a.O., S. 66; Anna Radziwiłł und Wojciech Roszkowski, *Historia 1939 – 1956. Podręcznik dla szkół średnich*, a.a.O., S. 216.

¹⁴² Zofia T. Kozłowska, Irena Unger und Piotr i Stanisław Zając, *Historia. Poznajemy przeszłość od 1939 roku do czasów współczesnych. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego. Liceum profilowanego i technikum. Zakres podstawowy, 3*, Toruń: SOP, 2004, S. 143; Roman Tusiewicz, *Historia 4. Polska współczesna 1944 – 1989*. Podręcznik dla klasy IV liceum ogólnokształcącego, a.a.O., S. 56.

¹⁴³ Roman Tusiewicz, *Historia 4. Polska współczesna 1944 – 1989. Podręcznik dla klasy IV liceum ogólnokształcącego*, a.a.O., S. 193.

Oberschlesien als die mit Abstand am stärksten ethnisch gemischte Region Polens mit einem dichten Siedlungsgebiet von Minderheiten, vor allem der oberschlesischen Deutschen. Erste Hinweise auf Minderheiten als Teil der polnischen Gesellschaft entnehmen wir erst einer Graphik in einem 2003 (sic!) herausgegebenen Schulbuch. Im Kapitel „Beginn der Systemtransformation“ werden gesellschaftspolitische Veränderungen in Polen nachgezeichnet. In einschlägigen Ausführungen finden nationale und ethnische Minderheiten oder regionale minderheitenpolitische Besonderheiten (etwa die Bedeutung von Minderheiten bei Kommunalwahlen) allerdings keinerlei Beachtung. Erst aus einer kleinen Graphik mit dem Ergebnis der Wahlen in den Sejm von 1991 lässt sich schließen, dass Vertreter der (seit 1990 in Polen anerkannten) deutschen Minderheit mit 1,5% der Wählerstimmen und sechs Vertretern ins polnische Parlament eingezogen sind¹⁴⁴. Dass sie alle aus Oberschlesien kommen, geht aus der Graphik nicht hervor. Weitere Graphiken zeigen das Ergebnis der Wahlen in den polnischen Sejm von 1993¹⁴⁵ (Vertreter der deutschen Minderheit bekommen 0,9% der Wählerstimmen und ziehen mit zwei Vertretern ins polnische Parlament) und von 1997¹⁴⁶ (Vertreter der deutschen Minderheit bekommen nur noch 0,4% der Wählerstimmen, werden aber weiterhin mit zwei Vertretern im Sejm vertreten). Aus den Graphiken geht lediglich die schwindende politische Unterstützung für die deutsche Minderheit in Polen hervor. In einem weiteren Schulbuch begegnen wir einem Aufgabenteil zur Graphik mit der Bevölkerungsstruktur Polens in den vier Nachkriegsjahrzehnten. Hier werden ein paar Fragen aufgelistet, die immerhin weiterleitende Fragestellungen ermöglichen:

„Welche historischen Ereignisse entschieden darüber, dass es in Polen derzeit lediglich einige wenige nationale Minderheiten gibt? Wird sich Deiner Meinung nach die aktuelle Bevölkerungsstruktur in den nächsten zwanzig Jahren verändern?“¹⁴⁷

In einer weiteren Graphik werden Grundrechte nationaler Minderheiten aufgelistet, darunter das Verbot der Diskriminierung, das Recht zur Wahrung und Pflege der kulturellen und sprachlichen Identität, das Recht auf muttersprachlichen Unterricht etc.

¹⁴⁴ Anna Radziwiłł und Wojciech Roszkowski, *Historia 1956 – 1997. Podręcznik dla szkół średnich*, Warszawa: Wydawn. Szkol. PWN, 2003, S. 317 (aus der Woiwodschaft Oppeln: Henryk Kroll, Helmut Pazdzior und Bruno Kosak, aus der Woiwodschaft Kattowitz: Edmund Bastek und Willibald Fabian, aus der damaligen Woiwodschaft Tschenstochau: Georg Brylka; darüber hinaus wurde Prof. Gerhard Bartodziej in den polnischen Senat gewählt – M.W.).

¹⁴⁵ Ebd., S. 323 (aus der Woiwodschaft Oppeln: Henryk Kroll und Helmut Pazdzior – M.W.).

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Zofia T. Kozłowska, Irena Unger und Piotr i Stanisław Zajac, *Historia. Poznajemy przeszłość od 1939 roku do czasów współczesnych. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego. Liceum profilowanego i technikum. Zakres podstawowy, 3, a.a.O.*, S. 318.

Doch auch hier vermisst man Narrative, die Aussagen etwa zur Umsetzung dieser Rechte in Polen bzw. in den einzelnen Regionen formulieren würden.

Lediglich in einem (sic!) Schulbuch begegnen wir einem Narrativ, in dem die Bevölkerungsstruktur in der Volksrepublik Polen kritisch reflektiert wird. Die durch die kommunistische Propaganda – insbesondere auch in den Schulbüchern – verbreitete Vorstellung von Polen als einem ethnisch homogenen Staat wird dabei stark relativiert:

„In den jeweiligen Volkszählungen seit 1950 wurde nach der Nationalität schlicht nicht gefragt ([dies erfolgte] erst 2002), man täuschte vor, es gäbe überhaupt keine Minderheiten. Diese Minderheiten gab es dennoch und sie haben versucht, ihre Identität und Traditionen zu bewahren. Seit 1989 dürfen Minderheiten ihre eigenen sozial-kulturellen Institutionen gründen sowie aktiv am politischen Leben teilnehmen.“¹⁴⁸

Als Beispiel für eine nationale Minderheit, die im demokratischen Polen die bestehenden Handlungs- und Freiräume erfolgreich in Anspruch nimmt, wird die deutsche Minderheit genannt. Doch auch an dieser Stelle wird ausgelassen, dass diese Minderheit vor allem in Oberschlesien in einem geschlossenen Siedlungsgebiet lebt und sich dort als kommunalpolitischer Akteur aktiv ins gesellschaftspolitische Leben der Region einbringt.

Symptomatisch für polnische Bildungsmedien ist also eine negative Aufladung *aktueller* multiethnischer Räume. Exemplarisch in diesem Kontext scheint bis heute das 1998 herausgegebene Geschichtslehrwerk von Andrzej Garlicki zu sein. Im Abschnitt zu politischen Verhandlungen am Runden Tisch und zur gesellschaftspolitischen Wende in Polen von 1989 wird die Ausgangslage für den Aufbau der polnischen Demokratie bilanziert. In diesem Zusammenhang wird das Problem der (vermeintlich) verlorengegangenen kulturellen und ethnischen Vielfalt Polens thematisiert: „Polen hat derzeit das glücklichste, vorteilhafteste Territorium in seiner Geschichte und ist im Grunde ein in kultureller Hinsicht homogener Staat“. Weiter verweist der Autor – und folgt damit *formal* den Leitsätzen der Multiperspektivität – auf Nachteile einer homogenen Gesellschaft, da es einen „unwiederbringlichen Verlust der kulturellen und nationalen Vielfalt bedeutet“, wo gerade diese „kulturelle Vielfalt [in der Polnischen Adelsrepublik des 16.-18. Jh.] der polnischen Kultur Entwicklungsimpulse gegeben und diese unglaublich bereichert“ habe. Danach wird konstatiert, das Potenzial der ethnisch-kulturellen Vielfalt sei „eine unwiederbringliche Vergangenheit“, um abschließend zu

¹⁴⁸ Jerzy Kochanowski und Przemysław Matusik, *Człowiek i historia. Część 4. Czasy nowe i najnowsze (XIX i XX wiek). Kształcenie w zakresie rozszerzonym. Podręcznik dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum*, a.a.O., S. 260.

urteilen: „Doch vielleicht gerade deshalb wurde Polen vor blutigen, tragischen Konflikten wie etwa in Jugoslawien verschont“¹⁴⁹.

Diesem Satz folgt kein Fragezeichen. Es entsteht vielmehr der Eindruck, dass es eher die verloren gegangene Vielfalt sei, die hier positiv bilanziert wird, dagegen wird aktuellen multiethnischen Räumen jegliches positive Potenzial für die Entwicklung des demokratischen Polen abgesprochen. Nicht zuletzt dieses Narrativ zeigt, dass polnische Schulbuchautoren, Didaktiker und vor allem Bildungspolitiker erst vor der Herausforderung stehen, sich regionalgeschichtlichen Besonderheiten als Teil auch der eigenen nationalen Tradition zuzuwenden und diese als Bereicherung der nationalen Narrative zu begreifen¹⁵⁰. Die komplexe Geschichte von nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen, darunter insbesondere der Deutschen, gehört zweifelsfrei dazu.

Zentrale Befunde der Schulbuchanalyse

Die Befunde der Schulbuchanalyse zeigen, dass man dieser Erkenntnis im Kontext Oberschlesiens – einer nicht nur *historisch*, sondern auch *aktuell* multiethnisch geprägten Region Polens – immer noch skeptisch gegenübersteht. Immerhin lässt sich in qualitativer Hinsicht ein ergiebigerer Befund festhalten, der aber noch keinen Durchbruch bedeutet: Starre Geschichtskonstruktionen werden zwar problematisiert, doch dies geschieht vor allem im Kontext deutlich älterer geschichtlicher Ereignisse (etwa deutsche Siedlungsgeschichte in Oberschlesien oder etwas allgemeiner das Problem der Grenzen und ethnischer Identitäten im Mittelalter). Dieser Befund mag auf den ersten Blick etwas verwundern, denn polnische Historiker und Schulbuchautoren haben sich im zunehmenden Maße von einem bis 1989 geltenden normativen Verständnis von Region verabschiedet und eine Entwicklung hin zu einer stärkeren theoretischen und methodischen Reflexion angeregt, die Prozesse der Verflechtung nationaler, regionaler und europäischer Geschichte bewusst aufgreift. Doch ein *lebendiger* multiethnischer Raum Oberschlesien mit dichten Siedlungsgebieten von Minderheiten (vor allem der Deutschen) scheint in bildungspolitischer Hinsicht eine völlig andere Herausforderung darzustellen. Dies erklärt vielleicht, warum der Paradigmenwechsel von der Politikgeschichte zur Sozialgeschichte, der in der

¹⁴⁹ Andrzej Garlicki, *Historia 1939 – 1997/98. Polska i świat. Podręcznik dla liceów ogólnokształcących*, a.a.O., 1998, S. 402.

¹⁵⁰ Vgl. hierzu auch: Agata Nowakowska und Dominika Wielowieyska im Gespräch mit Robert Szuchta, „Program nauczania historii jest do bani“, in: *Gazeta Wyborcza*, v. 18.10.2011, http://wyborcza.pl/1,75515,10489824,Program_nauczania_historii_jest_do_bani.html, zuletzt geprüft am 19.10.2011.

polnischen Schulbuchentwicklung seit 1989 allgemein wahrnehmbar ist, gerade für Oberschlesien nur bedingt zutrifft.

Indessen zeigen die ermittelten Befunde, dass es bei weitem nicht ausreicht, das generelle Prinzip der Pluralität der Lehrpläne zum Tragen kommen zu lassen, um an Schulen entsprechende Freiräume für bestimmte spezifische Themen – wie etwa die Regionalgeschichte mit ihren spezifischen minderheitenpolitischen Kontexten – zu schaffen und darüber hinaus etwa Schulbuchverlage und insbesondere Lehrer nachhaltig dazu anzuregen, diese Freiräume mit Inhalt zu füllen. Die vorhandenen gesellschaftlichen Bedarfe nach stärkerer Präsenz der Regionalgeschichte in der Schule mögen vielleicht noch durch außerschulische Angebote aufgefangen werden. Ohne aber ein klares Signal seitens der staatlichen Behörden (Bildungsministerium, Kuratorien, Bildungsbeauftragte bei den Regierungsvertretern in den einzelnen Woiwodschaften etc.), ohne zielgerichtete und finanziell abgesicherte bildungspolitische Maßnahmen wird die Regionalgeschichte in Polen voraussichtlich weder als fachübergreifender Bestandteil des Unterrichts flächendeckend angeboten werden und noch weniger als reguläres Unterrichtsfach Eingang in Schulen finden. Neu und positiv herauszustellen ist allerdings die Offenheit, mit der dieses Thema in Polen mittlerweile aufgegriffen wird¹⁵¹, sowie eine sich immer deutlicher abzeichnende Erwartungshaltung an den in Bildungsfragen zentral agierenden Staat, in diesem Bereich einen ersten, entscheidenden Schritt zu machen, der nicht zuletzt in Oberschlesien als ein symbolisches Zeichen für eine Wertschätzung des regionalen Kulturerbes – auch seines deutschen Anteils – gewertet werden würde. Ein besonderes Aufsehen erregte in diesem Kontext ein Interview, das Robert Szuchta – Geschichtslehrer und selbst Autor von Geschichtsschulbüchern – im Oktober 2011 der auflagenstärksten polnischen Tageszeitung gegeben hatte¹⁵². Er kritisierte die bisherigen Lehrplanvorgaben. Sie seien mehr als zwanzig Jahre nach der gesellschaftspolitischen Wende in Polen nicht mehr haltbar, vor allem der Geschichtsunterricht sei immer noch zentralstaatlich und nationalpolnisch ausgerichtet. Die bisherigen Defizite im Geschichtsunterricht führten dazu, dass junge Leute keine Ahnung etwa vom Schicksal der Kaschuben und Oberschlesier hätten. „Wie sollten wir Ihnen Toleranz und Wertschätzung für andere Kulturen vermitteln, die hierzulande leben, wenn wir nicht über die Kaschuben oder Oberschlesier unterrichten?“, so Szuchta. Die Lehrplanvorgaben und folglich daraus

¹⁵¹ Vgl. Anna Świątek, „Licea niekształcaące“, in: *Polityka*, Nr. 40 (2827), 2011, S. 28–30.

¹⁵² Agata Nowakowska und Dominika Wielowieyska im Gespräch mit Robert Szuchta, „Program nauczania historii jest do bani“, in: *Gazeta Wyborcza* v. 18.10.2011, a.a.O.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

abgeleitete Schulbücher sollten „von den Grundsätzen der Empathie und Sensibilität gegenüber dem Schicksal anderer Völker und Ethnien“ geleitet werden und intensiver auf sozialgeschichtliche Fragestellungen eingehen. Solange dies nicht der Fall sei, könne man nachvollziehen, dass etwa in Oberschlesien immer lauter Wünsche nach einem Regionalgeschichtsbuch geäußert würden¹⁵³. Parallel dazu erschienen in den meinungsbildenden Medien ähnlich kritische Stellungnahmen, die eine grundsätzliche Überarbeitung von curricularen Vorgaben insbesondere für allgemeinbildende Lyzeen forderten¹⁵⁴.

Einen wichtigen Beitrag zu dieser Debatte kann nach wie vor die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission leisten. Um erforderliche neue Ansätze in dieser Richtung zur Diskussion zu stellen und zu erproben, bietet sich aktuell ein vielleicht einmaliger Anlass: Es ist das gemeinsame deutsch-polnische Geschichtsbuch¹⁵⁵, das auf deutscher Seite durch das Georg-Eckert-Institut in Braunschweig koordiniert wird. Wo könnte eine innovative Wahrnehmung der Geschichte der Deutschen in Polen nach 1945, aber darüber hinaus die regionalgeschichtlichen Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte – wie sie etwa im Geschichts- und Kulturraum Oberschlesien hervortreten – besser aufgehoben werden, als in diesem Leuchtturmprojekt der heutigen deutsch-polnischen Schulbuchforschung? Es wäre sicher im Sinne aller Beteiligten, die aktuellen Arbeiten an diesem gemeinsamen Vorhaben mit Interesse und mit konstruktiver Kritik zu begleiten.

Damit es aber überhaupt gelingt, den bisher unterbelichteten Themen einen angemessenen Raum in polnischen (aber auch deutschen) Geschichtsbüchern zu verschaffen, sollten am besten neue bildungspolitische und weitere didaktische Ansätze ausgelotet, diskutiert und umgesetzt werden. Hierfür ist nicht nur Forschung gefragt, die zur Bündelung entsprechenden Wissens und zur Erbringung konkreter inhaltlicher Vorschläge durch mittel- und langfristige Förderinstrumente angeregt werden kann.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Vgl. Anna Świątek, „Licea niekkształcające”, in: *Polityka*, Nr. 40 (2827), 2011, S. 28–30.

¹⁵⁵ Das im Band „Eckert. Expertise“ 2012 vorgestellte Konzept für die Erarbeitung eines curricularen Geschichtsbuches soll Schülern beider Länder in einigen Jahren ermöglichen, europäische und globale Geschichte aus deutscher und polnischer Perspektive zu lernen, vgl. hierzu: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), „Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen“, Redaktion: Thomas Strobel, in: *Eckert. Expertise 1*, Göttingen: V&R unipress, 2012; Wspólna Polsko-Niemiecka Komisja Podręcznikowa Historyków i Geografów (Hrsg.), „Podręcznik do historii. Projekt polsko-niemiecki. Zalecenia“, Redaktion: Bartosz Dziewanowski-Stefańczyk, in: *Publikacje Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii Nauk w Berlinie 1*, Warszawa: Wydawnictwo Neriton, 2013.

Das Bild der deutschen Minderheit in polnischen Geschichtsschulbüchern

Gefragt sind auch Lehrer, Lehrplankommissionen, Landesregierungen, Schulbuchverlage und aktive Nichtregierungsorganisationen beider Länder. Multiethnizität ist nämlich das Thema, das die künftige Agenda – auch die von zeitgemäßen Schulbüchern – maßgeblich bestimmen wird. Dafür sorgen schon jetzt die Flüchtlingsströme, die sich unaufhaltsam Richtung Europa bewegen. Diese Menschen – auch bildungspolitisch – zu integrieren, bleibt eine gewaltige Herausforderung. Diesen Prozess kann man sich ohne innovative Schulbücher, die kulturelle und ethnische Vielfalt in Geschichte und Gegenwart angemessen reflektieren, nicht wirklich vorstellen.